

# Tangodanza de

Zeitschrift für Tango Argentino

Nr. 2 • 2020 – April | Mai | Juni

Deutschland 9,50 €  
Österreich 9,80 € Schweiz 10,00 CHF

## Info!

### Salons, Bälle & Konzerte

Tanz- & Veranstaltungskalender

## Música!

### Sonico und Eduardo Rovira

Der wichtigste unberühmte Komponist der Welt

### Tango Nuevo in Buenos Aires

Eine neue Avantgarde formiert sich

### Orquesta Típica Sans Souci

Ein Traum für alle Tangotanzenden

## Moda!

### Gintarés Tangomode

Wie Kleider zum Leben erweckt werden

## Danza!

### Silvina Machado & Héctor Corona

Auf den transatlantischen Spuren des Tango

### Tango Ocho in Stuttgart

Kreativität, Verspieltheit und Leidenschaft

### Familien-Tango

Esequiel Malolo, Sol Evans & Sohn Leo



Angel Silva: Silvina Machado & Héctor Corona

## Silvina Machado Héctor Corona

*Auf den transatlantischen  
Spuren des Tango*

*von Ines Wendler*

Es war ein gemütlicher Tanznachmittag seiner Eltern, der dem Leben von Héctor den Kurs bestimmen sollte. Im nahegelegenen Sportclub seines Dorfes, in dem sowohl Basketballwettkämpfe als auch Bälle veranstaltet wurden, schaute der damals zehnjährige Héctor zu, wie sein Vater mit seiner Mutter und seiner Schwester in enger Umarmung tanzte. Er kann heute nicht mit Sicherheit sagen, ob das wirklich Tango war, denn die Orchester spielten neben Tango auch andere Tänze. Aber für Héctor war es einfach Tango. Er war der jüngste von sechs Geschwistern und machte seinem Vater alles nach. Und wenn der Vater Tango tanzte, dann wollte er das auch! Dieser intensive Wunsch blieb jedoch etliche Jahre unerfüllt, denn dem Tango begegnete man in der Provinz, außerhalb von Buenos Aires, Mitte der 1970er-Jahre nicht so leicht.

➔ Es gibt mehr als 200 verschiedene Folkloretänze in Argentinien, die vor allem in den ländlichen Regionen getanzt wurden. Und diese lernte Héctor von 1974 bis 1983 in der Folklore-Tanzgruppe seines Dorfes San José de Feliciano, etwa 500 km nördlich von Buenos Aires. Später zog die Familie nach Santa Fe de la Vera Cruz um, ebenfalls ein Ort, an dem Tango damals keine große Rolle spielte. Erst 1993, im Alter von



*Privat und beruflich seit 20 Jahren ein Paar: Silvina Machado und Héctor Corona*

Fotos dieser Seite: Dario Gonzalez

27 Jahren, stolperte ihm der Tango über den Weg. Die Dame in der Führerscheinstelle – er hatte gerade den Schein für sein neues Motorrad gemacht – erzählte, dass ihre Tochter Tango tanzte. Sofort ließ er sich die Adresse der Tanzschule in Santa Fe geben, in der einmal pro Monat ein Paar aus Buenos Aires Tango unterrichtete. Héctor überredete eine Kollegin und begann, mit ihr Tango zu lernen. Auf einer Milonga in Rosario traf er Yanina Messina & Marcelo Solis, bei denen er weiter lernte. Ein guter Freund mit einem Sportstudio in Santa Fe bot ihm an, dort Tango zu unterrichten. „Du musst aber erst noch mehr lernen“, spornte er Héctor an. In Rosario traf Héctor das Paar Aurora Lubiz & Jorge Firpo, die ihn von 1996-2001 im Milonguero-Stil unterrichteten. Er nahm viele Privatstunden bei den beiden in Buenos Aires und steckte sämtliches Geld und Freizeit in den Tango. „Ich hatte Glück: Der Chef der Firma, in der

ich arbeitete, liebte den Tango und gab mir öfter freitags oder montags frei, damit ich nach Buenos Aires fahren konnte“, erinnert sich Héctor. Die Firma verkaufte Bauteile für Fenster und Türen, und wenn man dort zur Tür hereinkommt, sieht man heute noch an der Wand Tangofotos von Héctor aus seinen frühen Jahren.

### *Las Chicas de Corona*

Ab 1995 begann Héctor, im Studio seines Freundes in Santa Fe Tango zu unterrichten. Man musste sich nicht paarweise anmelden, und so gab es in einer Gruppe drei Jungs und zwölf Mädchen. Eine von ihnen war Silvina. Das war 1998, sie war 20 Jahre alt, studierte Informatik und ging nebenbei noch arbeiten. Um einen Ausgleich zu haben kam sie darauf, Tango zu lernen. „Ich weiß nicht genau, warum es Tango war. Ich kam auf

meinem täglichen Weg in Santa Fe an diesem Studio vorbei und sah die Werbeflakate für Tango im Fenster." Silvina hatte im Alter von vier Jahren mit Ballett begonnen. Ihre Mutter sah ihre Begeisterung und ließ sie bei der besten Lehrerin von Santa Fe lernen. „Sie war eine gute, aber sehr fordernde Lehrerin, und ich war einfach nicht gut genug, um eine Profi-Ballerina zu werden. Also hörte ich mit 14 Jahren damit auf und begann zu schwimmen, richtig intensiv mit Wettkämpfen und so." Nun saß sie in diesem Studio, war vor ihrer ersten Tangostunde eine halbe Stunde zu früh gekommen und wartete auf den Tangolehrer. „Ich erinnere mich genau, wie er durch den Raum kam: Er war 100 % Tango! Schwarze Schuhe, schwarze Hose, schwarzes T-Shirt, Gel im Haar und dieser Tangogang! Ich wusste sofort, dass er der Lehrer war." Und das war Héctor, damals 32 Jahre alt. Das Problem der Damenüberzahl wusste er elegant zu lösen: Während die drei Jungs mit drei der Damen tanzten, übten die restlichen Mädels für sich an der Ballettstange Technik: Ochos, Achse, Fußtechnik, Drehen, Gehen... Nach jedem Tango wurde gewechselt. Silvina erzählt: „Wenn wir zur Milonga in Santa Fe gingen, nannten sie uns ‚Las Chicas de Corona‘ – die Corona-Mädchen. Erst später wurde mir klar, warum man so über uns sprach: Wir tanzten alle sehr gut und fühlten uns besonders leicht an. Klar – wir hatten endlos für uns allein die Technik von Ochos usw. geübt. Und das empfehle ich meinen Schülerinnen auch heute, wenn sie gerade keinen Partner haben.“



Héctor und Silvina 2001  
Foto: Pablo Pedante

Silvina war vom Ballett geprägt und lernte schnell. Als Héctors Tanzpartnerin mit dem Tango aufhörte, begann er mit Silvina zu trainieren. Die beiden wurden bald ein Paar, sowohl tänzerisch als auch privat. Sie nahmen Unterricht in Buenos Aires, und beide träumten davon, eines Tages vom Tango zu leben. In Santa Fe, wo sie inzwischen zusammen unterrichteten, war das nicht möglich. Tango – das war Buenos Aires!

## Schritt in die Welt

Sein Lehrer Marcelo Solis vermittelte Héctor den Kontakt nach Leipzig, wo ein Tangolehrer gesucht wurde. Er nahm die Herausforderung an und ging Anfang 2001 allein nach Leipzig. „Über Telefon und geschriebene Briefe hielt ich Kontakt mit Silvina. Ich unterrichtete vier Monate lang, aber es war schwierig, denn ich konnte kein einziges Wort Deutsch oder Englisch. Im VHS-Deutschkurs schrieb ich eifrig mit, verstand aber nichts. Schließlich kehrte ich nach Santa Fe zurück.“

## Leipzig – Sprungbrett nach Buenos Aires

Die Wege des Tango waren nie geradlinig, führten mehrfach über den Atlantik und zurück. Was früher Paris für den Tango war, das war Leipzig für Héctor und Silvina: ein Sprungbrett in die Tangometropole Buenos Aires. Das Erblühen des Tango in Paris musste diesen ‚schmutzigen‘ Tanz der Vorstadtspelunken erst für die feineren Etablissements von Buenos Aires salonfähig machen. Ebenso wenig konnte man Anfang der 2000er-Jahre aus der Provinz direkt in die Tangohauptstadt gehen. Silvina erklärt: „Wenn man aus Santa Fe kam, war man *nichts*. Man kam in die Tangowelt von Buenos Aires nicht einfach hinein, keiner bot einem einen Ort zum Unterrichten. Die Betreiber der Milongas waren sehr wählerisch, wen sie Shows tanzen ließen. Und das war damals ganz wichtig im Curriculum eines Tänzers: in welchen Milongas von Buenos Aires man Auftritte hatte. Heute interessiert das keinen mehr, aber damals war es so. Wir hatten in Buenos Aires keine Chance. Und in Santa Fe gab es damals nicht genug Interesse für den Tango, als dass wir davon hätten leben können.“

So kam das zweite Angebot aus Leipzig gerade richtig, ein Jahr nach Héctors Rückkehr. Inzwischen hatten sie eifrig Englisch gelernt, denn Chancen auf Erfolg sahen sie nur im Ausland. Beide hatten einen guten Job außerhalb des Tango, aber das Abenteuer



Showtanz zur diesjährigen Jubiläumsfeier der „Esquina del Tango“ in Erfurt.

Foto: Klaus Frölich

rief, und sie machten sich auf nach Leipzig – Héctor zuerst, Silvina einen Monat später. Über drei Jahre unterrichteten sie täglich in Leipzig und anderen Städten Deutschlands. „Es war eine schöne und intensive Zeit, in der wir viel lernten: zusammen zu arbeiten und zu unterrichten, aber auch zusammen zu leben, denn vorher lebten wir noch getrennt“, erinnert sich Silvina.

## Zurück nach Argentinien

Im Jahr 2004 entschieden sie sich, Deutschland wieder zu verlassen. „Der Hauptgrund war, dass wir keine Aufenthaltsgenehmigung erhielten, die wir bestimmt dreimal beantragt hatten“, erklärt Héctor. Zu der Zeit kamen zwei Angebote, als Tangolehrer zu arbeiten: eins aus Warschau und das andere aus Buenos Aires. Endlich! Jetzt standen die Türen offen zur lang ersehnten Tangowelt am Rio de la Plata. Während Héctor anfangs noch zögerte – sie hatten ja immer noch keine Auftritte in Buenos Aires vorzuweisen – war Silvina gleich begeistert. „Für mich war es sofort klar, ich wollte unbedingt nach Buenos Aires.“ Zu der Zeit gab es wenige Tangopaare, die Englisch sprechen konnten. Der Tango-Tourismus hatte Fahrt aufgenommen und die beiden hatten neben Englisch auch Erfahrung im Unterrichten von Ausländern, was sie in Buenos Aires zu einem begehrten Lehrerpaaar machte. Sie unterrichteten tagsüber im berühmten *DNI-Studio* von Dana Frigoli und Pablo Villarraza und waren ein Jahr lang Teil ihrer Dance Company mit allabendlichen Auftritten in einer Dinner-Show. Silvina resümiert: „Die Arbeit

im Bühnentango war eine tolle Erfahrung, die unser Tanzen sehr bereichert hat. Dann wurde es zu viel, und wir haben nur noch im *DNI* unterrichtet. Uns blieb nicht genug Zeit für unser eigenes Training im Paar, denn in der Dance Company haben wir oft mit anderen Partnern getanzt.“ In den 1990ern tanzten die Profitänzer beides: traditionellen Tango und Bühnentango. Die Zeit um 2004 war geprägt vom Boom des Tango Nuevo, und jeder versuchte, etwas noch Verrückteres zu machen. „Es war eine tolle Zeit, denn wir konnten von allem etwas nehmen: traditioneller Tango Milonguero, Bühnentango und Nuevo. Die Möglichkeiten der Improvisation waren unglaublich. Ich hoffe, so etwas kommt irgendwann wieder – ich meine dieses Improvisieren ohne Grenzen, das war wunderbar.“ Silvina's Augen strahlen bei diesen Worten.



„Tango soll sich organisch anfühlen.“  
Ein Leitmotiv auch für ihren Unterricht

Foto: Klaus Frölich

## Weltenbummler

Seit 2007 kamen jährliche Tourneen von zwei bis drei Monaten durch Europa und nach Hong Kong hinzu. Eine regelmäßige, längere Station war stets ein Aufenthalt in Erfurt bei Maike und Klaus Frölich, in deren Studio *Esquina del Tango* sie unterrichteten. Die enge Freundschaft, die sich über die Jahre zwischen den beiden Paaren entwickelte, begann schon während ihrer Zeit in Leipzig, als Klaus sie 2004 für Unterricht und Shows nach Erfurt einlud.

Ihre sympathische und offene Art und der individuelle Umgang mit ihren Schülern machten sie schnell zu einem weltweit beliebten Lehrerpaar. „Uns ist es besonders wichtig, dass sich der Tango organisch anfühlt“, meint Héctor. „Daran haben wir für uns selbst in der Zeit am *DNI* gearbeitet, und das ist uns auch bei unseren Schülern wichtig. Jeder Körper ist anders, und wir versuchen herauszuarbeiten, was für jeden am besten passt: Umarmung, Haltung, Schrittgröße usw.. Das gilt auch für Schrittkombinationen.“ Ihren Tanzstil bezeichnen die beiden heute als „modernen Tango“. Silvina schätzt sich glücklich, im Jahr 2020 zu leben und nicht 100 Jahre früher. „Wir können aus so vielem schöpfen, das sich über die Zeit im Tango entwickelt hat. Es wäre verrückt, heute genauso wie die Leute in den 1920ern zu tanzen. Wir haben von jedem Stil das behalten, was uns gefiel, und unser eigenes Gemisch gefunden.“

## Neue, alte Heimat

Auf den Touren durch Europa merkten die beiden, dass sie sich viel sicherer und entspannter fühlten als in der Heimat. Der Wunsch, in Europa zu leben, keimte auf. Mit diesem Wunsch liefen Silvina und Héctor bei ihren Freunden Maike und Klaus Frölich offene Türen ein. Im ständigen Bemühen, den Tango in Erfurt zu bereichern, luden sie die beiden kurzer Hand nach Erfurt ein. Im April 2017 hatten Silvina und Héctor ihre Tochter Martina bekommen und reisten im August 2019 zu dritt in ihre neue Wahlheimat Erfurt. Sie lebten zuerst bei Maike und Klaus und seit Jahresbeginn endlich in der eigenen Wohnung. Silvina schwärmt: „Wir lieben Erfurt, es ist eine

sehr gemütliche Stadt mit wunderbarer Architektur und netten Leuten. In großen Städten wie Buenos Aires oder Berlin braucht man oft eine Stunde pro Strecke, wenn man zum Unterricht fährt. Hier sind wir in 15 Minuten in der *Esquina del Tango* und der Spielplatz für Martina ist gleich um die Ecke. Das genießen wir sehr. Besonders schätzen wir auch, wie sich Maike und Klaus für den Tango hier einsetzen, mit sehr viel Arbeit und Großzügigkeit.“

Inzwischen unterrichten sie auf Deutsch. Héctor büffelt die Sprache täglich bei der VHS, bei Silvina geht es schon recht flüssig. Vielleicht liegt das daran, dass sie die Sprache aus ihrer Kindheit noch im Ohr hat, auch wenn sie sie nicht wirklich verstand. Ihre Großmutter kam aus einer Gegend mit überwiegend deutschen Einwanderern, wo noch sehr lange nur Deutsch gesprochen wurde. Besonders wenn Silvina es nicht verstehen sollte, unterhielten sich Großmutter und Mutter auf Deutsch. „Meine Oma pflegte viele deutsche Traditionen. Zu Ostern bemalte sie Hühnereier, und ich dachte immer, sie hat das gemacht, weil wir nicht genug Geld für Schoko-Eier hatten. Erst in Deutschland wurde mir klar, dass das eine deutsche Tradition ist. In dem Lehmofen im Hof machte sie das beste Brot der Welt sowie etwas, das ich immer für Pizza hielt. Neulich auf dem Erfurter Weihnachtsmarkt erkannte ich, dass es keine Pizza sondern Elsässischer Flammkuchen gewesen war.“

## Auf der Suche nach mehr Lebensqualität



Von den mehr als 200 argentinischen Folkloretänzern beherrschen Silvina und Héctor neben dem Tango noch einige andere. Hier unterrichten sie den wohl bekanntesten: Chacarera.

Foto: Klaus Frölich

Ich denke an die europäischen Vorfahren der beiden, an die deutschen und italienischen Auswanderer, die zur Zeit der Geburt des Tango einen Monat lang im Schiff den Atlantik überquerten und nach Argentinien gingen. Die Motivation scheint immer dieselbe: die Suche nach mehr Lebensqualität. Das jedenfalls ist für Héctor und Silvina der Grund, warum sie den Atlantik wieder überquert haben und für die nächsten Jahre in Deutschland leben wollen. Silvina erklärt: „Wir sind hier viel entspannter als in Buenos Aires, wo es neben politischen und ökonomischen auch viele Probleme mit der Sicherheit gibt. Wir waren oft in Deutschland, Österreich und der Schweiz und haben es immer genossen, spät abends durch die

Straßen zu gehen, ohne sich ängstlich umzusehen. Ich muss mir keine Gedanken machen, wohin ich meine Tasche stelle. Besonders gefällt mir, wie die Mädchen hier sind. In Argentinien wachsen die Mädchen mit dem Gefühl auf, dass es ein Problem ist, ein Mädchen zu sein. Wir müssen uns ständig vorsehen, dass uns niemand etwas tut – nur weil wir weiblich sind. In der Schweiz habe ich mal ein junges Mädchen mit Kopfhörern völlig entspannt durch einen einsamen Park joggen sehen, das hat mich sehr berührt. Das wäre in einer argentinischen Großstadt nicht möglich. Wir sind in unserem Leben an einen Punkt gekommen, wo wir von diesen Dingen eine Pause brauchen. Wir werden unsere Familien vermissen und einige schöne Dinge aus unserem Land. Aber für die nächsten Jahre wollen wir einfach etwas entspannter leben.“ Héctor ergänzt: „Ich schätze auch das geordnete Leben hier sehr: Man wartet an der roten Ampel, wirft den Müll nicht auf die Straße, hat beim Radfahren einen Helm auf und Licht am Rad. Auch die Vorstellung, dass materielle Dinge nicht das Wichtigste sind im Leben, ist hier mehr verbreitet als in Argentinien. Das sind Werte, die ich meiner Tochter jetzt vermitteln möchte, auch wenn sie später vielleicht in Argentinien leben wird.“ Und wie ist das mit Ausländerfeindlichkeit in Deutschland? Silvina meint dazu: „Wir sind es gewohnt, uns vorsichtig zu bewegen, und wir wissen natürlich, dass es dieses Problem gibt. Besonders Héctor sieht man es an, dass er nicht von hier ist. Trotzdem fühlen wir uns hier viel sicherer als in Buenos Aires.“

## Von Bandoneon, Yoga und Jazztanz

Viele Dinge können unsere Entwicklung beim Tango fördern. Für Héctor war es das Erlernen des Bandoneons, von 2009 bis 2016 bei Fernando Rezk und Martin Benedetti. Über seine Motivation sagt er: „Wenn ich mich mit Musikerfreunden unterhielt,



Héctor und Silvina mit ihrer Tochter Martina seit August 2019 in der neuen Wahlheimat Erfurt.

Foto: Klaus Frölich

dann hatte ich das Gefühl, sie sprechen eine andere, mir unverständliche Sprache. Daher wollte ich ein Instrument lernen. „Warum willst du ausgerechnet Bandoneon lernen? Gitarre ist doch viel leichter“, meinte mein Musiklehrer. Aber ich wollte Bandoneon lernen, denn ich liebe dieses Instrument. Es spielen zu lernen hat mir geholfen, die Tangomusik besser zu verstehen, sie in meine Beine zu bekommen und tänzerisch auszudrücken. Es hilft mir außerdem beim Unterrichten, und die Gespräche der Musiker kann ich jetzt viel besser verstehen.“ Auch das Bandoneon überquert mit seinem argentinischen Besitzer den Atlantik nicht zum ersten Mal, denn das Instrument stammt aus dem Erzgebirge. Ob er immer noch spielt, frage ich ihn. Nein, dazu sei keine Zeit mehr, seit seine Tochter da ist. Das Instrument ist anspruchsvoll und will täglich mindestens zehn Minuten lang geübt werden. Dazu hätte er nur am Morgen Zeit, und die verbringt er jetzt lieber mit seiner Tochter und mit Mate.

Ich bin zum Essen bei den beiden in ihrer neuen Erfurter Wohnung eingeladen. Als Yogalehrerin fällt mir die Yogamatte in der Ecke gleich ins Auge. Ich erfahre, dass Héctor seit 2005 Yoga macht. „Wenn ich das regelmäßig übe, fallen mir viele Schrittkombinationen im Tango leichter, die vorher unbequem und mühsam waren. Die Dehnungen machen mich beweglicher und das Tanzen geht viel besser. Manche Leute haben diese Beweglichkeit einfach, aber ich brauche dafür Yoga, es tut mir gut.“

Für Silvina war es neben dem Ballett seit 2005 auch der moderne Tanz, der ihr tänzerisches Können bereicherte. „Besonders die als Synkope getanzten Bewegungen sind beim Jazztanz typisch. Diese Rhythmik entsteht dann ganz natürlich bei meinen Verzerrungen im Tango. Beim Ballett gibt es

vieles, das ganz anders funktioniert als beim Tango, aber ein gutes Gefühl für Achse kann man beim Ballett entwickeln. Ich habe hier in Erfurt wieder mit Ballett angefangen und genieße das sehr, auch weil ich eine großartige Lehrerin habe.“

## Weniger ist manchmal mehr

Ob es für sie leicht ist, sowohl beruflich als auch privat ein Paar zu sein und so viel Zeit miteinander zu verbringen, will ich noch wissen. Die Zeit miteinander genießen die beiden sehr, besonders die Möglichkeit, die Entwicklung ihrer Tochter gemeinsam zu erleben. Natürlich gab es auch Krisen, z.B. am Anfang in Buenos Aires, als sie sehr viele verschiedene Dinge gemacht haben und zu wenig Zeit für sie als Paar blieb. „Wir haben damals die bewusste Entscheidung getroffen, einen Schritt zurück zu gehen und weniger zu machen. Das hat sehr gut funktioniert“, meint Silvina. In den 20 Jahren der gemeinsamen Arbeit haben sie sich sehr gut kennengelernt und gehen mit einigen Dingen jetzt anders um. Sie ergänzt: „Ich war früher sehr diszipliniert: wenn Training dran war, habe ich trainiert, egal wie es mir ging. Es gibt Tage, an denen ich mich nicht gut fühle und etwas reizbar bin, da gab es früher oft Reibereien beim Training. Inzwischen weiß ich, dass es dann besser ist, das Training abzubrechen, denn am nächsten Tag läuft es viel besser. Man muss nicht nur den Partner, sondern auch sich selbst mit der Zeit besser kennen lernen. Manchmal mischt sich das Private mit dem Beruflichen, ich kann damit etwas besser umgehen als Héctor. Meistens kommen die Probleme aber aus dem Beruf. Wir haben bisher immer unsere private Beziehung in den Vordergrund gestellt, und ich hoffe, dass das immer so bleibt.“ Während Silvina bei der Tochter bleibt, mache ich mich mit Héctor auf den Weg zur Milonga in die *Esquina del Tango*. Es ist schon spät, und wir stehen an einer roten Fußgängerampel – weit und breit kein Auto. Er schaut mich unschlüssig an. „Sollen wir gehen?“ „Klar!“, sage ich, und wir lachen. ↩



Weitere Infos:

[www.hectorysilvina.net](http://www.hectorysilvina.net)



Die promovierte Geologin Ines Wendler lebt in Jena, wo sie als selbständige Yogalehrerin arbeitet. Sie tanzt seit 1998 mit Begeisterung Tango, die meiste Zeit in Bremen, später in Washington DC und derzeit in Jena und Erfurt.